



Was sind eigentlich Naturdenkmale?

Naturdenkmale sind rechtsverbindlich festgesetzte „Einzelschöpfungen der Natur“ oder entsprechende Flächen bis zu 5 ha Größe, die einen besonderen Schutz benötigen.

Naturdenkmale werden aus wissenschaftlichen, naturgeschichtlichen oder landeskundlichen Gründen oder auch wegen ihrer Schönheit, Seltenheit oder Eigenart geschützt.

Einzelschöpfungen der Natur können z. B. alte Bäume, Alleen oder auch Findlinge sein. Die Hansestadt Lübeck hat sowohl Einzelschöpfungen der Natur wie auch ganze Flächen als Naturdenkmale unter Schutz gestellt.

In dieser Broschüre werden zehn dieser „Einzelschöpfungen“ vorgestellt.



Naturdenkmale

in Lübeck

Kommen Sie mit auf eine kleine Reise
zu den Lübecker Naturdenkmalen



Impressum

Herausgeberin: Hansestadt Lübeck
Umwelt-, Natur- und Verbraucherschutz
Untere Naturschutzbehörde
Kronsfordter Allee 2-6
23560 Lübeck
Tel.: (0451) 122 – 39 69
unv@luebeck.de
www.luebeck.de

Texte: Ulrike Schröder (Dipl. Ing. (FH))
Landschaftsentwicklung

Fotos: Alle Fotos von Ulrike Schröder,
außer gesondert benannt

CD und Layout: Grafik Kontor Lübeck

Druck: Druckhaus Menne

Stand: August 2021

Inhaltsverzeichnis

Impressum	2
Silberlinde am Koberg	4
Bäume auf dem Jerusalemsberg	6
Eichen auf dem Jahnplatz	8
Platanen auf dem Burgtorfriedhof	10
Eichen am Waldsaum	12
Hängebuche in der Gärtnergasse	14
Ginkgo am Lindenplatz	16
Lindenallee zum Gut Strecknitz	18
Eichen- u. Lindenallee in Padelügge	20
Eichen vor der Schule in Lübeck-Niendorf	22



Silberlinde vor Pastorenhäusern und Jakobikirche

Silberlinde vor Pastorenhäusern und Jakobikirche

Silberlinde am Koberg

Ein alter Baum auf historischem Platz

Die Silberlinde blickt nun seit etwa 1865 auf diesen historischen Platz. Sie ist wegen ihres seltenen Erscheinungsbildes seit 1980 als Naturdenkmal geschützt.

Vorkommen

Die Silberlinde (botanisch: *Tilia tomentosa*) stammt aus Südosteuropa, wird aber seit über 200 Jahren auch in Mitteleuropa in Parks und städtischen Anlagen angepflanzt.



Merkmale

Typisch für die Silberlinde sind ihre silbrig weißen Blätter an der Unterseite, daher auch ihr Name. Die Blüten erscheinen erst im Juli und bieten damit noch im Spätsommer wichtigen Nektar für Bienen und andere Insekten.

Wissenswertes

Auffällig bei diesem Baum ist die umlaufende Verdickung am Stamm. Dabei handelt es sich um die Übergangsstelle, an der die Silberlinde in jungen Jahren mit einer heimischen Linde verbunden wurde. Bei dieser sogenannten Veredelung wird ein Pflanzenteil durch Transplantation auf eine andere Pflanze ‚aufgepfropft‘. Dadurch bleiben die Eigenschaften der oberen Ursprungsorte erhalten.



Standort

Lübeck-Innenstadt
Koberg, nördlich der
Pastorenhäuser

Geo-Koordinaten:
53.871254, 10.689404

Der Koberg

Der zweitgrößte Platz in der Altstadt beeindruckt durch historische Gebäude wie dem Heiligen-Geist-Hospital, der Jakobikirche und den Bürgerhäusern mit ihren klassizistischen Fassaden. Der Koberg diente über Jahrhunderte als Gerichts- und Marktplatz. Ab 1860 wurde er mit Pflasterungen

und Anpflanzungen umgestaltet. Auch die Silberlinde wurde um diese Zeit angepflanzt. Zu Ehren des Lübecker Dichters Emanuel Geibel hieß der historische Ort von 1888 bis 1936 Geibelplatz. Das Geibel-Denkmal steht heute neben dem Heiligen-Geist-Hospital.



Silberlinde auf dem Koberg um 1900



Baumgruppe auf
Jerusalemsberg

Bäume auf dem Jerusalemsberg

Ein Teil der Lübecker Geschichte

Die alten Bäume auf dem Jerusalemsberg wachsen auf einem aus religiösen Gründen schon vor über 500 Jahren aufgeschütteten Hügel. Sie stehen wegen ihrer kulturhistorischen Bedeutung schon seit 1925 unter Schutz.

Vorkommen

Die Stieleiche (botanisch: *Quercus robur*) ist in Europa und im Kaukasus verbreitet, in Mitteleuropa vom Norddeutschen Tiefland bis in die Alpen. Die Baumart verträgt auch feuchtere Standorte, gilt damit als ‚Eiche der Tallagen‘. Erläuterungen zur Winterlinde siehe ‚Lindenallee zum Gut Strecknitz‘

Merkmale

Eine Stieleiche kann bis zu 45m hoch werden und ein Alter bis zu 1000 Jahre erreichen. Bei freiem Wuchs kann sie eine breite Krone mit kräftigen Ästen entwickeln. Typisch ist ihre tief gefurchte Borke.



Wissenswertes

Einige der Eichen wachsen hier seit 300 Jahren, sind aber teilweise nur noch als Torso, also ohne Baumkrone, erhalten. Auch zwei etwa 200 Jahre alte Winterlinden gehören zur geschützten Baumgruppe. Aufgrund ihrer kulturhistorischen Bedeutung wurden die hohlen Eichen in frühen Zeiten ausgemauert oder mit Beton gefüllt, um sie länger zu erhalten. Diese Methode wird heutzutage nicht mehr angewendet. Alle Bäume werden aber regelmäßig auf ihre Standfestigkeit untersucht und ggf. behutsam beschnitten.



Standort

Lübeck-St. Gertrud
Jerusalemsberg

Geo-Koordinaten:
53.880876, 10.696035

Der Jerusalemsberg

Der im Jahr 1493 aufgeschüttete Jerusalemsberg bildet mit seinem alten Baumbestand und dem nischenartigen Denkmal die Endstation eines Prozessionsweges, gestiftet vom Lübecker Ratsherrn Constin nach einer



©Fotoarchiv der Hansestadt Lübeck

Wallfahrt. Die ursprüngliche Form des Hügels wurde 1813 von den Franzosen zu Verteidigungszwecken etwas verändert. Am Ausgangspunkt des Kreuzweges in der Altstadt ist die Relieftafel an der Nordfassade der Jakobikirche erhalten.

Jerusalemsberg



Eichen-Gruppe
mit Gedenkstein

Eichen auf dem Jahnplatz

Ein historischer Ort mit Eichen

Vorkommen

Die Stieleiche (botanisch: *Quercus robur*) ist in Europa und im Kaukasus verbreitet, in Mitteleuropa vom Norddeutschen Tiefland bis in die Alpen. Die Baumart verträgt auch feuchtere Standorte, gilt damit als ‚Eiche der Tallagen‘.



©Tobias Wahlro

Merkmale

Die Fruchtreife der allseits bekannten Eicheln erfolgt im September und Oktober, die Verbreitung übernehmen Vögel und Eichhörnchen. Die Eicheln hängen an langen Stielen, was der Baumart ihren Namen gab.

Wissenswertes

Auf dem schmalen Grundstück zwischen Travemünder Allee und Eschenburgstraße mit seinen randlich stehenden Eichen wurde in den 1950er Jahren ein markant geschwungenes Gebäude errichtet. Die zu Ehren von Ludwig Jahn im 19. Jh. gepflanzten Stieleichen wurden nicht gefällt, da sie zu dem Zeitpunkt schon unter Schutz standen.



Standort

Lübeck-St. Gertrud
Jahnstraße/Ecke
Travemünder Allee

Geo-Koordinaten:
53.881680, 10.700469

Der Jahnplatz

Von 1817-1890 wurde die Fläche neben der Jahnstraße als erster Turnplatz Lübecks genutzt. Die Übungen wurden nach der Lehre des damals bekannten ‚Turnvaters‘ Jahn durchgeführt. Ihm zu Ehren bekamen der Platz und die angrenzende, erst 1872 bebaute Straße ihre Namen. Die

seit dieser Zeit hier wachsenden Eichen und ein Gedenkstein erinnern an die sportliche Vergangenheit der Fläche. Der Gedenkstein wurde später an die Travemünder Allee versetzt.



©Fotoarchiv der Hansestadt Lübeck

Jahnplatz mit Gedenkstein noch an alter Stelle, im Hintergrund die Jahnstraße



Platanen-Gruppe

Platanen auf dem Burgtorfriedhof

Eine Baumgruppe macht Eindruck

Die Platanen-Gruppe mit ihren hellgrünen Blättern und der typischen Schuppenborke gibt diesem Ort fast etwas Exotisches. Vielleicht stehen sie auch deswegen schon seit 1925 unter Schutz.

Vorkommen

Es wird vermutet, dass die Ahornblättrige Platane (botanisch: *Platanus x hispanica*) einst als Kreuzung aus Amerikanischer und Morgenländischer Platane entstand. Sie verträgt das Stadtklima sehr gut.

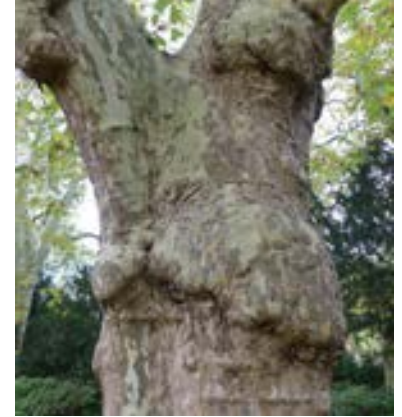
Merkmale

Die Platane ist ein häufiger Straßen- und Parkbaum und kann bis zu 35m hoch werden. Wie schon ihr Name verrät, erinnern ihre großen 5-lappigen Blätter an einen Ahornbaum.



Wissenswertes

Die Platanen auf dem Burgtorfriedhof wurden mit Anlage des Friedhofs angepflanzt und haben damit bald ein Alter von 200 Jahren erreicht. Typisch für Platanen ist ihr gescheckter Stamm mit gelber bis graubrauner Borke, die sich in dünnen Platten ablöst. Dies ist ein natürlicher Prozess und schadet den Bäumen nicht.



Standort

Lübeck-St. Gertrud
Burgtorfriedhof

Geo-Koordinaten:
53.884118, 10.705009

Der Burgtorfriedhof

Im Jahr 1832 wurde der Friedhof als ‚Allgemeiner Gottesacker vor dem Burgthore‘ eröffnet. Der Friedhof ist in fünf Bereiche eingeteilt, die jeweils einer Stadtkirche zugeordnet waren. Durch seine geschwungenen Wege und die Baumpflanzungen (u.a. die Platanen-Gruppe) besitzt der Friedhof

den Charakter eines englischen Landschaftsgartens. Hier haben traditionell seit nun fast 200 Jahren viele der angesehensten Lübecker Familien ihre Begräbnisstätten.



©Stadtbibliothek Lübeck, aus ZIMMERMANN (2007): St. Gertrud

Grabanlage aus dem 19. Jh.
auf dem Burgtorfriedhof



Eichen-Gruppe

Eichen am Waldsaum

Eine Eichengruppe im Wandel

Diese Gruppe von Stieleichen ist vermutlich der Rest einer Waldfläche, wie der Straßename ‚Am Waldsaum‘ verrät. Sie steht seit 1957 unter Schutz.

Vorkommen

Die Stieleiche (botanisch: *Quercus robur*) ist in Europa und im Kaukasus verbreitet, in Mitteleuropa vom Norddeutschen Tiefland bis in die Alpen. Die Baumart verträgt auch feuchtere Standorte, gilt damit als ‚Eiche der Tallagen‘.



Merkmale

Eine Stieleiche kann bis zu 45m hoch werden und ein Alter von bis zu 1000 Jahren erreichen. Dies bedeutet auch ein entsprechendes Dickenwachstum. Hier hat die dickste Eiche mittlerweile einen Stammumfang von 5,10 m.

Wissenswertes

Mit einem Alter von bis zu 200 Jahren haben diese Eichen diverse Veränderungen in ihrem Umfeld miterlebt: Im 19. Jh. wurde die nahe Israelsdorfer Allee - heute Travemünder Allee - mit Schotter befestigt, im Jahr 1923 nahm die direkt angrenzende Hafenverbindungsbahn - später Hafenumgehungsbahn genannt - ihren Betrieb auf. Im gleichen Jahr wurde das Rudolf-Groth-Kinderheim in den westlich gelegenen Sandbergstannen eröffnet und ab 1927 die weite Fläche hinter der Hafenbahn als Volksfestplatz genutzt.



Standort

Lübeck-St. Gertrud
Am Waldsaum/Ecke
Hafenbahn

Geo-Koordinaten:
53.885044, 10.712901

Der Volksfestplatz

Das Volks- und Erinnerungsfest hat seit Mitte des 19. Jh. eine lange Tradition in Lübeck. Über Jahrzehnte fand ein Fest auf dem Burgfeld statt, 1871 bekam es seinen heutigen Namen. Ab 1927 wurde das Fest auf der den

Eichen angrenzenden freien Fläche am Lauerholz abgehalten - dem neuen ‚Volksfestplatz‘. Seit 2015 findet das Fest am Rande der Innenstadt neben der Musik- und Kongresshalle statt. Der Volksfestplatz sieht einer neuen Zukunft entgegen.



© Stadtarchiv der Hansestadt Lübeck

Volksfestplatz um 1927



Hängebuche

Hängebuche in der Gärtnergasse

Eine Buche mit besonderem Wuchs

Eine Hängebuche inmitten einer Wohnbebauung ist eher ungewöhnlich. Wegen ihres seltenen Erscheinungsbildes ist sie seit 1980 als Naturdenkmal geschützt.

Vorkommen

Die Hängebuche (botanisch: *Fagus sylvatica* f. *pendula*) ist eine natürliche Variante der Rotbuche, die Mitte des 19. Jh. in England entdeckt wurde. Die Hängebuche ist ein beliebter Zierbaum für große Gärten und Parks.

Merkmale

Charakteristisch für den Baum sind seine aufsteigenden Hauptäste und davon abzweigende Seitenäste, die sich waagrecht bis gekrümmt zur Seite biegen. Die Zweige hängen dann manchmal bis zum Boden herab. Vor allem im unbelaubten Zustand sehen manche Hängebuchen wie eine große Fontäne aus.



Wissenswertes

Hängebuchen wurden nach ihrer Entdeckung weiter gezüchtet und durch ‚Aufpfropfen‘ vermehrt. Die Verdickung am Stammfuß zeigt bei dieser Hängebuche die Übergangsstelle. Als der hier stehende Baum um 1900 gepflanzt wurde, gab es rundherum noch diverse Gärtnereien. Doch die Ausweitung der Bebauung verdrängte die Gärtnereien in St. Jürgen nach und nach. Als Erinnerung an diese Zeit sind die Straßennamen ‚Gärtnergasse‘ und ‚Gartengang‘ übrig geblieben.



Standort

Lübeck-St. Jürgen
Gärtnergasse/
Ecke Gartengang

Geo-Koordinaten:
53.851953, 10.704071

Die Vorstadt St. Jürgen

Über lange Zeit waren vor den Toren der Stadt nur Garten- oder Sommerhäuser geduldet, erst ab Mitte des 19. Jh. entstanden sowohl prächtige Häuser für wohlhabende Bürger als auch ein- u. zweigeschossige Doppelhäuser für Arbeiter. Im Jahr 1861 kam es zur förmlichen Benennung der Vorstadt St. Jürgen.

Später entstanden hier in den 1920er - 1960er Jahren größere Siedlungen, u.a. rund um die Gärtnergasse bis zur Weberkoppel.



Derchenweg in der Siedlung Gärtnergasse in den 1920er Jahren



Ginkgo mit
Denkmal

Ginkgo am Lindenplatz

Der Exot mitten im Verkehrstrubel

Der 1884 gepflanzte Ginkgo leuchtet vor allem im Herbst mit seinen goldgelben Blättern schon von Weitem und macht seinem Ruf als Exot alle Ehre. Der Baum steht seit 1925 unter Schutz.

Vorkommen

Der Ginkgo (botanisch: Ginkgo biloba) hat seine natürliche Verbreitung in China, aber auch in Japan wird er schon lange kultiviert. Von dort wurde die Baumart im frühen 18. Jh. nach Europa gebracht und entwickelte sich schnell zu einem beliebten Parkbaum.



©Tobias Mahlo

Merkmale

Der Ginkgo gilt als vermutlich älteste noch lebende Pflanzenart der Erde, sozusagen ein lebendes Fossil, weil er seine Gestalt seit Millionen von Jahren kaum verändert hat. Der Ginkgo ist eine einmalige Übergangsform zwischen Nadel- und Laubbaum. Wegen seiner Blätterform wird er auch Fächerblattbaum genannt.



Wissenswertes

Seine Samen sind außen von einer gelb-fleischigen Samenschale umgeben und ähneln einer Mirabelle. Der im Sonnenlicht silbrig glänzende Samenschale gibt dem Ginkgo auch seinen Namen: Dieser leitet sich von Gin-Kyo ab, was in westliche Schrift übertragen ‚Silberaprikose‘ bedeutet. Bei Neupflanzungen werden männliche Exemplare bevorzugt, weil die reifen Samenschalen der weiblichen Bäume unangenehm riechen können.



Standort

Lübeck-St.Lorenz-Nord
Lindenplatz (neben dem
Kaiser-Wilhelm-Denkmal)

Geo-Koordinaten:
53.866793, 10.673644

Der Lindenplatz

Rund um den historischen Wegpunkt wurden im Jahr 1830 einige Linden gepflanzt, gut 50 Jahre später war der Platz zu einem Park umgestaltet. Als der Anstieg des Zugverkehrs weitere Gleisbauarbeiten, den Neubau des heutigen Hauptbahnhofs und eine Zufahrt dorthin notwendig machten, wurde der Park aus Platzgründen bereits um 1905 fast wie-

der vernichtet. Der seit 1869 so benannte Lindenplatz entwickelte sich immer mehr zu einer Verkehrsfläche, aber der Ginkgo – aus Zeiten der Parkanlage – steht noch heute.



©Fotoarchiv der Hansestadt Lübeck

Lindenplatz um 1930



Winterlindenallee

Lindenallee zum Gut Strecknitz

Eine historische Winterlindenallee

Die aus 44 Winterlinden und einer Kastanie bestehende etwa 200 Jahre alte Allee führt zum Herrenhaus des ehemaligen Gutes Strecknitz. Seit 1980 ist die Allee als Naturdenkmal geschützt.

Vorkommen

Die in Mitteleuropa heimische Winterlinde (botanisch: *Tilia cordata*) hat seit langer Zeit eine große Bedeutung als Gerichts-, Tanz- oder einfach als Dorflinde. Später wurde sie zum häufigen Park- und Straßenbaum.



Merkmale

Die Winterlinde kann im freien Wuchs bis zu 30m hoch werden. Im städtischen Bereich werden Linden aber häufig zurückgeschnitten oder zu ‚Kopflinden‘ gestutzt. Die Bäume dieser Winterlindenallee wurden vermutlich schon vor über 100 Jahren in ihrer Wuchshöhe begrenzt. Durch ihren starken Wiederaustrieb überstehen die Bäume solche Eingriffe aber sehr gut.

Wissenswertes

Ihre weißlich-gelben Blüten und herzförmigen Blätter bieten wichtige Nahrung für Insekten. So leben auf Linden die Raupen vieler Großschmetterlingsarten, darunter der Lindenschwärmer. Aber auch andere Insekten wie die Feuerwanze saugen bevorzugt an Lindenfrüchten, ohne den Baum zu schädigen. Doch die heimischen Sommer- und Winterlinden werden aufgrund ihrer Empfindlichkeit gegen Abgase und Lufttrockenheit heutzutage seltener angepflanzt.



©Dieter Janhoff



Standort

Lübeck-St. Jürgen
Peter-Monnik-Weg

Geo-Koordinaten:
53.834497, 10.714290

Das Gut Strecknitz

1248 wurde das städtische Gut erstmals urkundlich erwähnt. Erst lange Zeit verpachtet, dann mehrmals verkauft, war es 1895 -1929 im Besitz des Heiligen-Geist-Hospitals. In dieser Zeit begann die Vergabe einiger Flächen an Siedler und an die damalige Heilanstalt (ab 1912). Im Jahr 1929

kaufte die Stadt das Gut zurück, dadurch stand der Heilanstalt das komplette Gelände zur Verfügung. Nach 1945 wurde die Heilanstalt zum Krankenhaus Ost, dem heutigen Universitätsklinikum, weiterentwickelt.



© Stadtarchiv der Hansestadt Lübeck

Heilanstalt Strecknitz



Lindenallee

Eichen- und Lindenallee in Padelügge

Ein unbedingt erhaltenswertes Ensemble

Dem historischen Standort entsprechend steht die Eichen- und Lindenallee aus den 1820er Jahren seit 1925 unter Schutz.

Vorkommen

Winterlinde (*Tilia cordata*) und Stieleiche (*Quercus robur*) sind beide seit langer Zeit in Mitteleuropa heimische Baumarten. Sie wachsen zusammen in guter Gemeinschaft.

Merkmale

Im freien Wuchs kann eine Eiche bis zu 45m hoch werden, eine Winterlinde immerhin noch bis zu 30m. Linden werden allerdings häufig zurückgeschnitten oder zu ‚Kopflinden‘ gestutzt. Die Bäume dieser beiden Alleen durften sich zumindest in der Höhe frei entwickeln und wirken daher um so imposanter.



Eichenallee

Wissenswertes

Seit den 1820er Jahren führen zum Gut Padelügge eine Eichenallee und eine im Bogen verlaufende Lindenallee. Die Allee aus mächtigen Stieleichen stellt als einzige noch vorhandene Eichenallee in Lübeck eine Besonderheit dar. Aber auch die zum Gut verlaufende Allee aus Winterlinden der Straße ‚Bei den Obstgärten‘ bildet zusammen mit den alten Gebäuden und dem Kopfsteinpflaster ein unbedingt erhaltenswertes Ensemble. Zum Glück sind die Alleen seit 1925 geschützt und haben keine Verkehrsbedeutung. So können sie auch zukünftig an die Zeit der großen Güter erinnern.



Lindenallee



Standort

Lübeck-Buntekuh
Eichenallee, Herrenholz
und Bei den Obstgärten

Geo-Koordinaten:

53.854500, 10.630989

Das Gut Padelügge

Seit 1602 ist das Gut Padelügge im Besitz der Parcham'schen Stiftung und wird verpachtet. Ihr Stifter Henning Parcham verfügte, dass die Einnahmen aus der Gutsbewirtschaftung der Förderung der Familienmitglieder dienen sollen. Das Herrenhaus wurde 1734 errichtet, das heutige Pächterhaus 1882. Im Jahr 1921 erfolgte die Eingemeindung von Padelügge ins Lübecker Stadtgebiet. Aufgrund des umfangreichen Landbesitzes hat die Stiftung alle Krisen gut überstanden. Seit 1950 fördert die Stiftung auch Studierende außerhalb der Familie und ist als gemeinnützig anerkannt.



©Fotoarchiv der Hansestadt Lübeck

Herrenhaus Padelügge



Stieleichen vor der Schule

Eichen vor der Schule in Niendorf

Die ältesten Eichen von Lübeck?

Die Eichen von Niendorf gehören zu den ältesten Bäumen Lübecks und sind schon seit 1925 geschützt.

Vorkommen

Die Stieleiche (botanisch: *Quercus robur*) ist in Europa und im Kaukasus verbreitet, in Mitteleuropa vom Norddeutschen Tiefland bis in die Alpen. Die Baumart verträgt auch feuchte Standorte, gilt damit als ‚Eiche der Tallagen‘.



Merkmale

Eine Stieleiche kann aufgrund ihres hohen Alters auch ein entsprechendes Dickenwachstum erreichen. So haben die drei Eichen vor und nahe der Schule mittlerweile einen Stammumfang von 4,35 m bis 7,20 m.

Wissenswertes

Über Jahrhunderte war Niendorf im Besitz wohlhabender Familien. Die drei vorgestellten Eichen gehörten einstmals zu einer Allee, die um 1750 als Wegschmuck am Landweg nach Niendorf gepflanzt wurden. Die Bäume haben trotz Baumaßnahmen, Blitzeinschlag vor vielen Jahren sowie zunehmendem Verkehr die Zeit überdauert und werden die Dorfmitte hoffentlich noch lange prägen.



Standort

Lübeck-Innenstadt
Koberg, nördlich der
Pastorenhäuser

Geo-Koordinaten:
53.871254, 10.689404

Die Niendorfer Schule

Ein Schulhaus in Niendorf wird 1725 erstmals erwähnt. In den 1830er Jahren errichtete die Gutsverwaltung der Familie von Heintze ein neues Schulgebäude (Wappen der Familie in der Fassade). Zu dem Zeitpunkt stehen die Eichen schon wie Wächter vor dem Gebäude. Im Jahr 1914

wird das Haus umgebaut.

100 Jahre später steht die Schule vor der Auflösung, doch Renovierung und Anbau machen sie zukunftsfähig. Heute steht der Backsteinbau unter Denkmalschutz.



©Archivbild der Schule Niendorf

Grundschule Niendorf